

# Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 281—284

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

2. Mai 1916

## Jahresberichte der Industrie und des Handels.

**Italiens Außenhandel.** Im Jahre 1915 betrug der Wert der Wareneinfuhr  $3331\frac{1}{2}$  Mill. Lire, mit einem Mehr von 408 Mill. Lire gegenüber 1914, und die Warenausfuhr  $2216\frac{2}{3}$  Mill. L., mit einem Mehr von 6 Mill. L. Die Zunahme der Einfuhr betrug für Getreide  $354\frac{1}{2}$  Mill. L., für Baumwolle 153 Mill. L. und für Wolle und Haare  $123\frac{3}{4}$  Mill. L. Die Einfuhr hat dagegen abgenommen von Holz um 112 Mill. L., von Steinen, Erden, Krystallen, Glas und Geschirr um 90 Mill., von Mineralien um 69 Mill., von Seide um rund 30 Mill. L. An der Zunahme der Ausfuhr sind hauptsächlich beteiligt Baumwollwaren mit  $139\frac{1}{2}$  Mill., Seide mit  $110\frac{4}{5}$  Mill. Lire; an der Abnahme Getreide, Mehl und Teigwaren mit  $178\frac{3}{4}$  Mill., Häute mit 31 Mill., Hanf und Leinen mit 30 Mill. Lire. *L.*

**Belgische Kohlengewinnung im Jahre 1915.** Nach Brüsseler Meldungen betrug die belgische Kohlenproduktion im Jahre 1915 in den drei Kohlenbezirken Lüttich, Charleroi und Mons 14 244 172 t Kohle, 484 481 t Koks und 1 202 625 t Briketts gegen fast 23 Mill. t Kohle,  $32\frac{1}{2}$  Mill. t Koks und  $2\frac{1}{2}$  Mill. t Briketts 1913. (V. Z., 21./4. 1916.) *ar.*

## Marktberichte.

**Vom amerikanischen Eisenmarkt.** Nach dem „Iron Age“ ist man in einigen Kreisen zu der Überzeugung gekommen, daß das Stahl ausfuhrgeschäft bald in stillere Zeit eintreten wird. Die Lage am Stahlmarkt ist ziemlich kompliziert. Verschiedene große Aufträge wurden von heimischen Verbrauchern erteilt. Es wurde angenommen, daß die heimischen Verbraucher von Stahl nicht prompt bedient werden könnten wegen der Bevorzugung der ausländischen Besteller. Doch stellt sich heraus, daß verschiedene der größten Fabrikanten ihre Exportkontrakte nicht erfüllen konnten und daß die ausländischen Besteller über Verzögerung der amerikanischen Verschiffungen sich beklagen. *Wth.*

**Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.** Die übernommenen Auslandsaufträge haben eine Höhe erreicht, die die Leistungsfähigkeit der Werke für ein halbes Jahr übersteigt, so daß sich die Ausfuhrverbände genötigt sehen, die Auslandsverkäufe einzustellen. Dann aber stellt der Kriegsbedarf noch immer sich steigernde Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Industrie. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk arbeitet eine ganze Reihe von Werken fast ausschließlich für die Heeresverwaltung, so daß sie für Friedensmaterial ganz ausscheiden. Dadurch wird natürlich die Anspannung weiter gesteigert. Schließlich aber treten für manche Artikel wie Drahterzeugnisse auch die Balkanländer schon als neue Abnehmer am deutschen Markt auf und vermehren damit den Kreis der Kunden schon heute. Auslands- und Heeresbedarf bilden somit die Grundlage für die gegenwärtig angespannte Beschäftigung, als deren weiteren Ausfluß sich der etwas hohe Preisstand herausgebildet hat. Die Leistungsfähigkeit der Werke ist bei den Arbeiterverhältnissen beschränkt, die Lieferfristen sind schon auf 2—3 Monate ausgedehnt, und die Anforderungen lassen sich kaum weiter steigern. In den Preisen haben sich bereits Mißverhältnisse herausgebildet, die leicht ungünstige Wirkungen haben können, wenigstens bei den nicht durch Verbände geschützten Erzeugnissen, u. a. in Blechen. Auch die Preise für Flüßstabeisen und Bandeisen (180—185 bzw. 200 M) sind bereits auf eine Höhe gelangt, daß wenigstens der erstere auf Kosten des zweiten nicht weiter gesteigert werden kann. Bei den Werken besteht auch vielfach die Einsicht zum weiteren Maßhalten. Man vermeidet es deshalb, über das dritte Quartal hinaus zu verkaufen, nachdem die vorliegenden Aufträge durchweg bis Oktober reichen. Auch

das Bestreben, die Übersicht über den inneren Betrieb nicht zu verlieren, ist für viele bestimmd, die weiteren Verkäufe einzustellen. Ebenso notwendig ist es aber auch, einer weiteren sprunghaften Erhöhung der Preise vorzubeugen, die ungünstige Verhältnisse bei den Verbrauchern hervorrufen könnte. Die südwestdeutschen Werke stützen sich mit ihrer Beschäftigung mehr auf das Ausland und auf das inländische Friedensmaterial, sie sind also weniger eng mit dem Kriegszustand verquickt als die rheinisch-westfälischen. Der Übergang von der Kriegs- zur Friedensarbeit wird sie deshalb weniger, jene mehr berühren. Einen Einfluß auf die allgemeine Marktlage wird jener Übergang aber sicher ausüben, und deshalb wird die Ansicht etwas für sich haben, daß die gegenwärtige Lage nicht über das Kriegsende hinaus dauern dürfte.

**Rohstoffe, Erze und Roheisen** haben sich von den Auswüchsen der freien Marktbetätigung fern gehalten. Die Preise haben sich wenig oder nicht viel in den letzten Wochen verändert. Erzeugung und Absatz halten sich in dem durch den Krieg gezogenen Rahmen. Für **Manganerze** besteht ein Markt nicht mehr, nachdem die gesamte Erzeugung unserer speziellen Mangancerzgruben seit dem 1./7. 1915 der Heeresverwaltung für die Kriegsstahlindustrie zu einem festen Preis bis auf 3 Monate nach Friedensschluß zur Verfügung gestellt werden mußte. Für kleinere Mengen, die aus neu in Betrieb genommenen Gruben stammen, werden hohe Preise bezahlt, die 25—30 M die Tonne oft übersteigen. Der Nassausische Rotcisenstein ist ebenso begehrt, und die Gruben sind im allgemeinen bis Ende des Jahres ausverkauft. Alle frei werdenden Mengen werden zum Preise von 22 M die Tonne für 50% Eisen ab Grube gern gekauft. Vorräte finden sich wohl auf keiner Grube mehr. Bei den Siegerländer Gruben liegen die Verhältnisse ebenso. Die gesteigerte Förderung kann den Bedarf und den Abruf nicht voll befriedigen. Wie der Eisenstein-Verein vor einigen Tagen in seinem Geschäftsbericht bekannt gegeben hat, hat die Förderung im Kriegsjahr 1915 mit 2 060 000 t diejenige des Jahres 1914 noch um 30 000 t übersteigen und ist nur um etwa 350 000 t hinter der bisher überhaupt höchsten Förderung der Siegerländer Gruben von 2 410 000 t im Jahre 1913 zurückgeblieben. Die Verkaufstätigkeit des Eisenstein-Vereins beschränkt sich vorläufig noch auf das zweite Vierteljahr, Mengen sind aber kaum noch frei. Nachdem der Preis für das zweite Vierteljahr um 1 M die Tonne für Rostspat und um 0,70 M für Rohspat erhöht worden ist, stellt er sich heute auf 25,50 M die Tonne Rostspat, 17,00 bis 17,20 M Rohspat und 17,90 M für Glanz- und Brauneisenstein. — Der **Roheisenmarkt** liegt seit dem letzten Bericht ziemlich unverändert. Der Versand in Qualitätsroheisen, der im März 59,40% der Beteiligung gegenüber 59,71% im Februar betrug, dürfte sich auch im April auf der bisherigen Höhe halten. Die starke Nachfrage für Qualitätsroheisen bleibt bestehen, und auch für Gießereiroheisen hat sich der Abruf in den letzten Wochen lebhafter gestaltet, so daß auch hier die Erzeugung ganz in den Verbrauch übergreift. Auch das Ausland tritt fortgesetzt an den deutschen Markt heran, um die verfügbaren Roheisensorten an sich zu bringen. In den Preisen sind seit der Anfang Februar eingetretenen und mitgeteilten Erhöhung Änderungen nicht mehr eingetreten. — Was den Markt in Altmaterialien angeht, so scheinen der Aufwärtsbewegung in den Preisen wieder gewisse Grenzen gezogen zu sein. Der Bedarf in Schrott nimmt fortgesetzt zu, und Werke, die früher Abgeber waren, sind heute genötigt, zuzukaufen. Die Preise stellen sich jetzt je nach Qualität und Frachtlage für schwere Walzwerksabfälle auf 70—75 M, schweren alten Stahlschrott auf 65—68 M, Ia. Kernschrott auf 64—66 M und Stahlspäne auf 48 bis 52 M. *Wth.*

**Bleimarkt.** Die Deutsche Verkaufsstelle für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate in Köln gibt bekannt, daß infolge der neuerdings getroffenen Maßnahmen der Regierung die Verkaufsstelle nicht mehr länger bindende Preisabgaben an Hand geben kann. Aus diesem Grunde habe sich die Verkaufsstelle auch veranlaßt gesehen, die letztthin bekannten Preise (Liste vom 29./12. 1915) als ungültig zu erklären. Aufträge und auch Umarbeitungsgeschäfte können fortan ausnahmslos nur gegen Kriegsfreigabeschein von der Verkaufsstelle aufgenommen werden. —ar.

**Markt künstlicher Düngemittel.** Die Überlegenheit der Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln gegenüber der Versorgung des neutralen und feindlichen Auslandes tritt in der Preisbildung ganz besonders seit Monatsfrist stark zutage. Der Mangel an Schweißfelsäure hat in England einen solchen Grad erreicht, daß die Regierung die Phosphatfabriken bestimmt hat, nur für ihre (der Regierung) Rechnung Schwefelsäure herzustellen (vgl. S. 270), inzwischen ist der Preis weiter auf 140 sh. gestiegen. Die Superphosphatfabriken in London und angrenzenden Bezirken sind jetzt der Kontrolle des Munitionsministers unterstellt worden, was für die Fabriken aber die gute Folge gehabt hat, daß sie bei Zuweisung von Arbeitskräften bevorzugt werden, woran es in England bekanntlich mangelt. Auch die Preise von Kupfersulfat sind weiter von 47/10/— auf 50 Pfd. Sterl. erhöht worden. Die Ausfuhr von schwefelsaurem Ammoniak ist in England jetzt vollständig verboten, und man rechnet damit, daß das Verbot noch längere Zeit fortbestehen wird, bis der Hauptbedarf der englischen Landwirtschaft gedeckt ist. Infolge des Verbotes war die Stimmung an den englischen Märkten im allgemeinen etwas ruhiger, aber die Preise haben sich mit geringen Abweichungen behauptet. In Leith kostete vorrätige Ware schließlich 17 Pfd. Sterl., in Hull bis 16/17/6 Pfd. Sterl. die Tonne. Die Preise für Superphosphat schwanken in England zwischen 4—5 Pfd. Sterl., doch kann der großen Nachfrage nur in geringem Umfange genügt werden. Die Einfuhr von Knochen und Knorpel ist in England unter der Einwirkung des Krieges immer mehr zurückgegangen. Der Preis beläuft sich auf 6/5/— bis 6/15/— Pfd. Sterl. die Tonne Knochen in englischen Häfen. An amerikanischen Märkten war die Stimmung für Knochen während des Berichtsabschnittes trotz der geringen Ankünfte sehr ruhig. Im pazifischen Ozean will man bekanntlich große Knochenablagerungen entdeckt haben, über deren Verwertung aber noch keine bestimmten Entschlüsse gefaßt werden konnten. Die Haupteinfuhr von Knochen nach Amerika erfolgt gegenwärtig von Argentinien aus. Im allgemeinen aber hat der Krieg die Einfuhr nach Amerika ganz erheblich zurückgehen lassen. Vom neutralen Auslande werden fortwährend Ansprüche auf Lieferung von schwefelsaurem Ammoniak an Deutschland gestellt, welche natürlich unerfüllt bleiben müssen. Das Geschäft in Salpeter in Amerika litt unter den hohen Frachten, welche Schwierigkeiten sich in Zukunft eher verschärfen werden. Im Inlande war das Geschäft mit Düngekalk recht flott, der in unbegrenzten Mengen zur Verfügung steht und nur wenig höhere Preise als vor dem Kriege bedingt. —p.

Die Knappheit an Glycerin am Weltmarkt im allgemeinen besteht fort, so daß man in feindlichen wie neutralen Ländern mit allen möglichen Mitteln auf Vermehrung der Erzeugung hinarbeitet. In Frankreich hat der Mangel solche Formen angenommen, daß sich England wohl oder übel genötigt gesehen hat, von seinen Vorräten an Frankreich abzugeben. In den Vereinigten Staaten werden in Friedenszeiten nur etwa 40% des regelmäßigen Bedarfes erzeugt, restliche 60% aber aus anderen Ländern, hauptsächlich aus Deutschland, eingeführt, das infolge seiner großen Erzeugung von etwa 12 Mill. kg jährlich den fehlenden Bedarf der Vereinigten Staaten zum Teil leicht zu decken vermochte. In welche Bedrängnis diese geraten sind, geht daraus hervor, daß die Einfuhr von 19,15 Mill. kg im Jahre 1913 auf 12,4 Mill. im Jahre 1914 und auf 7,8 Mill. kg im Jahre 1915 zurückgegangen ist. Ersatz für die fehlende Einfuhr aus Deutschland haben die uns feindlichen Länder nicht beschaffen können, weshalb Amerika gezwungen gewesen ist,

sich solchen tunlichst aus südamerikanischen Ländern, zum großen Teil aus Argentinien, zu holen. Infolge der Knappheit haben die Hersteller in Amerika ihre Forderung für Dynamitglycerin von 46 auf 49 Cents und die Händler am New Yorker Markt auf 50—61 Cents das Pfund erhöht. Chemisch reine Warc kostet bei Raffinieren 50 bis 51 Cents in Trommeln und 51—52 Cents das Pfund in Kannen. Rohglycerin bedingt auch andauernd hohe Preise, so daß Laugenglycerin, 80%, jetzt 31—32 und Kerzenglycerin, rohes, bis zu 36 Cents das Pfund kostet. Diese Preise verstehen sich für den Bezug von Ware in ganzen Ladungen. Am deutschen Markt sind Erzeugung und Verkauf zur Zufriedenheit der Beteiligten geregelt. Außerdem aber werden für technische wie kosmetische Zwecke manche Ersatzmittel geboten, die sich zum großen Teil als brauchbar erwiesen haben. (Frankf. Ztg.) ar.

**Preiserhöhungen im Eisengroßhandel.** Der schlesische Eisengroßhandel erhöhte die Werks- und Lagerpreise für Walzstabeisen und Feinbleche neuerdings um 15—20 M die Tonne. (V. Z.) dn.

Das Syndikat der deutschen Sprengstofffabriken hat die Preise für Chloratsprengstoffe, die im vergangenen Jahr um 20 M für 100 kg erhöht wurden, für neue Schlüsse um 10 M ermäßigt. (Köln. Ztg.) ar.

## Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Der Inlandsabsatz des österreichischen Eisenkartells in Stab- und Fassoneisen, Trägern, Grobblechen und Schienen war im März um 31%, vom Jahresbeginn bis Ende März mit 2,18 Mill. Doppelzentner um 45,9% größer als in der gleichen Vorjahrszeit. (B. B. C.) dn.

## Aus Handel und Industrie des Auslandes.

**England.** Über die Farbwerke „British Dyes“ (Ltd.) schreibt die „Morning Post“: Eine amtliche Verlautbarung über Lage und Aussichten des mit staatlicher Unterstützung gegründeten Unternehmens „British Dyes (Limited)“ wäre bald am Platze. Inzwischen muß man noch mit Besorgnissen rechnen, die vor einem Jahre, bei der Gründung, die Handelskreise erfüllte, wenn auch jetzt die Lage durch die Aussicht auf Einfuhrzoll und Ausschluß deutscher Erzeugnisse nach dem Kriege günstiger geworden ist. Bei der statutenmäßigen Generalversammlung im letzten Juli ließ der Vorsitzende die ernsthafte Absicht durchblicken, England von Deutschland im Bezug auf Anilinfarben unabhängig zu machen. Seither ist in 8 Monaten zwar mit der Errichtung ausgedehnter Werke in Huddersfield begonnen worden, aber hinsichtlich der wissenschaftlichen Rüstung, die eine Lebensfrage des Unternehmens ist, scheint nicht viel geschehen zu sein. Ein technisch-wissenschaftlicher Beirat ist zwar gebildet worden, und ein Oxford Professor mit klingendem Namen (Prof. W. H. Perkin) ist zum Leiter des Forschungs-Laboratoriums bestellt worden — nachdem aus unbekannten Gründen Dr. Morgan aus Dublin abgelehnt hatte. Das alles sind allerdings nur Dinge, die höchstens nach außen wirken, solange ein bestimmtes Forschungsprogramm, zu dessen Durchführung die Regierung 100 000 Pfd. Sterl. bewilligt hatte, nicht aufgestellt ist. Gegen die Art, wie mit diesem Gelde gewirtschaftet worden ist, wird, wenn nicht befriedigende Erklärungen erfolgen, binnen kurzem sich starker Widerspruch erheben. So ist z. B. die „Manchester Dye Users Association“ für die Einsetzung einer Untersuchungskommission. Andererseits ist freilich auch zu bedenken, daß das Farbenproblem sehr schwierig und verwickelt ist, dazu kommt, daß gegenwärtig nicht nur das Material teuer ist und die Arbeitskräfte knapp sind, sondern auch Kosten für nach dem Kriege ziemlich wertlose Fabrik-einrichtungen aufgewandt werden müssen, um Nebenprodukte herzustellen, die teils zur Herstellung von Sprengstoffen dienen, teils nach der Schweiz ausgeführt werden, um dort zu Farben verarbeitet zu werden. Die Hauptfrage bleibt aber die Frage der wissenschaftlichen Forschungen,

an denen die anderen Fabriken, die nicht von der Regierung unterstützt werden, ihren Anteil fordern. Eine anfängliche Befürchtung gegen den Plan des Handelsamts richtete sich gegen ein etwaiges Monopol der „British Dyes“, aber bei den erzielten hohen Preisen und der großen Nachfrage hat sich eine solche Befürchtung bisher für die selbständigen Fabriken als unbegründet erwiesen. Was nach dem Kriege geschieht, ist ein ander Ding und hängt davon ab, wie weit wissenschaftliche Forschungen es der Industrie ermöglichen, Farben in größerer Mannigfaltigkeit herzustellen, als innerhalb der engen Skala, mit der man sich jetzt bescheiden muß. Die Güte und Mannigfaltigkeit der Anilinfarben wird dann ebenso wichtig sein, wie die Menge, die hergestellt werden kann. Daher müssen die Chemiker in allen technischen Schulen aufgemuntert werden, daher wird immer wieder der Wunsch laut, daß die Abteilung für Farbenchemie der Universität Leeds, die solchen Forscherruf genießt, am nationalen Werk mitarbeiten sollte. Vor 8 Monaten kündigte der Vorsitzende der „British Dyes“ das Bevorstehen eines Abkommens mit dieser Abteilung an, aber seitdem hat nichts weiter verlautet. Schlimmer ist aber noch der Rücktritt des Prof. A. G. Green, F. D. S. geworden, der mit der Errichtung einer seiner Aufsicht entzogenen Unterabteilung, die ausschließlich für die Zwecke eines Privatunternehmens arbeiten sollte, nicht einverstanden war. Offenbar bezicht sich das auf „British Dyes“, und ein ernster Konflikt scheint zwischen den Universitätsleitern und dem Vorstand der Farbenabteilung zu bestehen. Bedenkt man die Verdienste dieses Mannes als Erfinder und Forscher und die Dienste, die er der Regierung auf dem Gebiete von Farben und Sprengstoffen geleistet hat, so ist man geneigt, auf seine Seite zu treten und mit ihm eine Beeinträchtigung des allgemeinen Charakters der Universität zu befürchten. Allerdings kann man auch schwerlich annehmen, daß die Universität ein Abkommen treffen wird, das geeignet ist, andere Farbenfabriken zurückzusetzen und so das Werk der nationalen Erziehung und den freien Forschungswettbewerb zu beeinträchtigen. Aus allen diesen Gründen wird man einem offiziellen Bericht über das, was wirklich geschehen soll, mit gespannter Aufmerksamkeit entgegensehen. (B. B. Z.) ar.

**Niederlande.** Wegen Soda mängels werden in allernächster Zeit mehrere holländische Glasfabriken ihren Betrieb einstellen. Wth.

**Schweiz.** Unter der Firma Société Auxiliaire de Brevelets ist in Lausanne eine Aktiengesellschaft gegründet worden, deren Zweck Kauf, Verkauf und Ausbeutung von Patenten ist sowie Fabrikation und Verkauf von Materialien und Apparaten. Das Aktienkapital stellt sich auf 60 000 Fr. Dem Verwaltungsrat gehören an Robert Monneron, Lausanne (Präsident), Dr. William Fitting, Lausanne (Vizepräsident), René de Gauhard, Vevey (Sekretär) und Dr. Manuel Chester, Lausanne. L.

**Gottardwerke A.-G. für elektrochemische Industrie, Bodio.** Die Werke stellen Eisenlegierungen in großem Umfange dar. Sie waren im Berichtsjahre bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt, obgleich die Beschaffung ihrer Rohmaterialien mit Schwierigkeiten verbunden war. Es kann mit einer bescheidenen Erhöhung der Dividende (i. V. 8%) gerechnet werden. L.

## Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Berlin betrug die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat März 1916 (31 Arbeitstage) insgesamt 1 114 194 gegen 1 036 683 t im Februar 1916 (29 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 35 942 gegen 35 748 t im Februar 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten, wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Februar 1916 angegeben ist): Gießereiroheisen 161 556 (156 528) t, Bessemer-Roheisen 16 965 (12 207) t, Thomas-Roheisen 713 691 (663 422) t, Stahl- und Spiegeleisen 202 134 (184 603) t,

Puddel-Roheisen 19 848 (19 923) t. Von den Bezirken sind im März 1916 (gegenüber Februar 1916) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 489 822 (455 708) t, Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 73 501 (67 104) t, Schlesien mit 70 294 (65 180) t, Norddeutschland (Küstenwerke) mit 20 819 (19 519) t, Mitteldeutschland mit 33 593 (30 420) t, Süddeutschland und Thüringen mit 21 645 (20 717) t, Saargebiet mit 73 740 (68 740) t, Lothringen mit 169 972 (154 902) Tonnen, Luxemburg mit 160 803 (154 393) t. Demnach ist die deutsche Roheisenerzeugung im März auch wieder gestiegen und hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Wth.

Die endgültigen Ziffern für den Versand des Stahlwerksverbandes im Monat März 1916 lauten in Rohstahlgewicht für Halbzeug 82 787 (im Februar 1916 74 791, im März 1915 86 865) t, Eisenbahnoberbaumaterial 153 994 (141 076 bzw. 160 435) t, Formeisen 74 868 (66 702 bzw. 104 260) t und insgesamt 311 649 (282 269 bzw. 351 560) t. Wth.

## Verschiedene Industriezweige.

**Kohlensäurewerke C. G. Rommenhöller A.-G., Rotterdam.** (Hauptbetriebe in Berlin und Koblenz.) Nach 458 967 M Abschreibungen 5% Dividende auf das Aktienkapital von 1 915 350 M (1 130 000 Gulden), Reserven 58 560 M. Das erste Vierteljahr 1916 befriedigte sehr. ar.

**Linoleum-Fabrik Maximiliansau a. Rh.** Einschl. 233 480 (122 135) M Vortrag Reingewinn 455 297 (488 067) M. Dividende wieder 3%, Reserve 11 090 (18 296) M. Vortrag 214 438 (233 480) M (i. V. wurden für Kriegsverluste 50 000 M zurückgestellt). Grundkapital 2 Mill. M und Reserven 0,21 Mill. M. ar.

**Herm. Löhner A.-G., Bromberg.** Reingewinn einschl. Vortrag 159 569 (78 154) M. Dividende 80 000 M = 8% (40 000 M = 4%), Rückstellungen 34 000 (7115) M. Vortrag 24 918 (20 839) M. on.

## Aus der Kaliindustrie.

**Kaligewerkschaft Hermann II, Hildesheim.** Einschl. des Vortrages Verlust 36 130 (i. V. 119 102 M Betriebsüberschuß), nachdem für Preisausgleiche, Steuern usw. 21 000 (16 000) M zurückgestellt sind. Von Abschreibungen wurde diesmal vorbehaltlich späterer Nachholung abgesehen. (I. V. 117 810 M Abschreibungen, 1292 M Vortrag.) ar.

**Kaliwerke Großherzog von Sachsen A.-G., Weimar.** Der Reingewinn (i. V. 14 990 M) wird zu Abschreibungen (i. V. 512 771 M) und Rücklagen verwendet. Eine Dividende kommt also wieder nicht zur Ausschüttung. ar.

**Kaliwerke Grethem-Büchten G. m. b. H. (Gewerkschaft Reichenhall und Bohrgesellschaft Hedwig).** Die Gründe, die 1914 zur Stilllegung des Betriebes führten, bestanden nach dem Geschäftsbericht für 1915 in verstärktem Maße fort. Demgemäß sah sich die Verwaltung gezwungen, die Absatzbeteiligungen zu verkaufen und lediglich auf die Arbeiten zur Instandhaltung der Anlagen über und unter Tage sich zu beschränken. Bei 185 011 M Einnahmen aus Salz- und Quotenverkauf und 105 717 M Abschreibungen erhöht sich der Verlustvortrag von 23 309 auf 43 463 M. In der Bilanz der Kalibohrgesellschaft Hedwig erhöht sich der Verlust auf 351 703 (332 894) M, bei der Gewerkschaft Reichenhall auf 188 304 (144 310) M. ar.

## Industrie der Steine und Erden.

**Portland-Cementwerke Höxter-Godelheim A.-G.** Verlust 20 000 M (i. V. Gewinn 78 876 M), der aus den Reserven gedeckt wird. ar.

**Portlandzementfabrik Karlstadt a. M. vorm. Ludwig Roth A.-G.** Abschreibungen 154 271 (198 084) M. Einschließlich 119 619 (129 257) M Vortrag Reingewinn 235 049 (308 470) M, Dividende wieder 4%. Vortrag 61 947 (119 619) Mark. ll.

**Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf, A.-G., Kloster Veilsdorf.** Reingewinn 29 099 (73 577) M. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung. (I. V. auf die Aktien 6% und auf die Genußscheine 2,50 M auf das Stück.) ar.

## Tagesrundschau.

Unter den Preisaufgaben der Universität Breslau für das Jahr 1916 findet sich die folgende mineralogische (wiederholt aus dem Jahre 1915): „Es soll untersucht werden, ob das Wasser in den Zeolithen chemisch gebunden ist“ Die Arbeiten müssen bis zum 2./12. 1916 im Universitätssekretariat abgegeben werden.

## Personal- und Hochschulnachrichten.

Als Privatdozent für anorganische Chemie wurde an der Krakauer Universität Dr. Anton Galleck bestätigt.

Dem a. o. Professor der Chemie an der Rostocker Universität Dr. R. Stoerner ist von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften auf Vorschlag des wissenschaftlichen Beirats zum zweiten Male ein Stipendium zur Fortsetzung seiner Arbeiten über die Wirkung ultravioletter Strahlen auf chemische Verbindungen verliehen worden.

Bergrat Mann, bei dem Berggewerbegesetz in Beuthen (O.-Schl.), ist zum Vorsitzenden unter gleichzeitiger Betrauung mit dem Vorsitz der Kammer Süd-Beuthen und mit der Stellvertretung im Vorsitz der Kammer Ost-Beuthen dieses Gerichts ernannt worden.

Gestorben sind: Adam Brechm, Mitinhaber der Öl-fabrik Dotzheim, Dotzheim b. Wiesbaden, am 20./4. im 47. Lebensjahr. — Arnold Gmür, Luzern, Direktor und Syndikatsleiter der Gesellschaft schweizerischer Sauerstoffwerke (Sauerstoff- und Wasserwerk A.-G. vorm. A. Gmür, Luzern, Schweizerische Industriegas-A.-G., Schaffhausen, E. v. Niederhäusern & Co., Sauerstoffwerk, Lenzburg, Schweizerische Kohlensäurewerke A.-G. Bern), in Berlin, am 22./4. im Alter von 57 Jahren. — Apothekenbesitzer, Nahrungsmittelchemiker und Stadtältester der Stadt Ohlau Dr. Paul Hammer, Ohlau, am 16./4. im 66. Lebensjahr. — Karl Richter, früherer Direktor der A.-G. für Holzindustrie, Breslau, am 22./4. im Alter von 56 Jahren. — Apotheker und Fabrikbesitzer Peter van Setten, Ragnit. — Malzfabrikbesitzer Hermann Vincenz, Neisse, am 22./4. im Alter von 76 Jahren.

## Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

**Herzog, S.**, Die Zukunft des deutschen technischen Ausfuhrhandels. Wegleitung u. praktische Winke z. Sicherung u. Förderung deutscher Ausfahrtätigkeit auf techn. Gebiet nach Beendigung des Krieges. Stuttgart 1915. Ferdinand Enke. geh. M 2,40

- Hinrichsen, F. W., u. Taczak, S.**, Die Chemie d. Kohle. 3. Aufl. v. Muck, Die Chemie d. Steinkohle. Mit 11 Fig. im Text. Leipzig 1916. Wilhelm Engelmann. geh. M 15,—; geb. M 16,50
- Kilmont, J.**, Die neueren synthetischen Verfahren der Fettindustrie. Mit 19 Figuren im Text (Chem. Technologie in Einzeldarstellungen, hrsg. von Ferd. Fischer). Leipzig 1916. Otto Spamer. geh. M 6,—; geb. M 7,50
- Marx, E.**, Handbuch d. Radiologie. Bd. 3. E. Gehreke: Glimentladung. — R. Sceliger: Positive Säule. — W. Hallwachs: Lichtelektrizität. Leipzig 1916. Akademische Verlagsgesellschaft. geh. M 34,—
- Röhmann, F.**, Über künstl. Ernährung und Vitamine. (Die Biochemie in Einzeldarstellungen, hrsg. d. Ar. Kanitz.) Mit 19 Textfig. u. 2 Tafeln. Berlin 1916. Gebrüder Borntraeger. geh. Einzelpreis M 7,—; Subskriptionspreis M 5,80

## Bücherbesprechungen.

**Die Entstehung der deutschen Kalisalzlager.** Von Prof. Dr. Ernst Jänecke. „Die Wissenschaft“, Sammlung von Einzeldarstellungen aus dem Gebieten der Naturwissenschaft und der Technik, Bd. 59. Braunschweig 1915. Friedr. Vieweg & Sohn. XI und 109 Seiten.

Geh. M 4,—; geb. M 4,80.

Vf. stellt keine neuen Hypothesen auf, sondern führt an Hand physikalisch-chemischer Tatsachen und tatsächlicher Befunde eine Betrachtung durch über die Art der Ausscheidung der Kalisalze aus dem Meerwasser unter Berücksichtigung der Temperatur und der Veränderung der Salze beim Eintauchen in die Erde infolge Überlagerung sowie beim Wiederauftauchen durch Abtragung der überlagerten Erdschichten. Dem eigentlichen Inhalt schickt Vf. eine Auseinandersetzung der Löslichkeitsverhältnisse voraus, bei welcher er ergänzend sowohl die grundlegenden Untersuchungen von van 't Hoff sowie die in „Kali“ veröffentlichten Versuche von d'Ans (vgl. Angew. Chem. 28, II 580 [1915]) benutzt.

So umfaßt der erste Teil des Buches: die Löslichkeitsverhältnisse der im Meerwasser gelösten Salze, das Verhalten der bei verschiedenen Temperaturen aus Meerwassersalzen erhaltenen gesättigten Salzlösungen, und das Schmelzen krystallwasserhaltiger Doppelsalze und Salzmischungen; der zweite Teil: die primäre Ausscheidungsfolge und Umwandlung der ausgeschiedenen Salze beim Absinken in die Erde und beim Aufsteigen; der dritte Teil endlich behandelt die Übereinstimmung der Theorie mit dem geologischen Vorkommen, die bisherigen Ansichten über die Entstehung der Kalislager und die selteneren Salze.

M—r [BB. 137.]

## Der große Krieg.

### Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

Stud. chem. Hagen, Vetter, Pelikan, Angehörige des Chemischen Universitätslaboratoriums zu Königsberg i. Pr.

Dr. Mampe, Chemiker der Fa. Rütgerswerke A.-G., Berlin, am 31./1. 1915.

### Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Bergassessor Bawinkkel, Bergwerksdirektor der Gewerkschaft Ver. Helene und Amalie in Essen, Hauptmann d. Res. im Res. Feldart.-Reg. 22 (erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse).

Stud. chem. Baltrusch vom Chem. Universitätslaboratorium zu Königsberg i. Pr.

Stud. ing. Johannes Hempel, Sohn des Chemikers Dr. Albert Hempel, Leipzig-Oetzsch (vgl. S. 168), Unteroffizier im Feldart.-Reg. 68 (zur Zeit durch Hals- und Kieferschuß schwer verwundet).

Oberstleutnant Hueber von der Wohlfahrtsabteilung der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen (erhielt außerdem den Bayerischen Militärverdienstorden III. Klasse mit Schwertern).

### Andere Kriegsauszeichnungen:

Bergrat und Bergrevierbeamter Erdmann, Zeitz, Hauptmann d. L., hat das Herzogl. Anhaltische Friedrich-Kreuz erhalten.

Dr. Otto Lohse, Chemiker der Badischen Anilin- u. Soda-Fabrik, Hauptmann d. L., erhielt den Bayerischen Militärverdienstorden IV. Klasse mit Schwertern.

Dr. Schulz, Chemiker der Gewerkschaft König Ludwig, Hauptmann und Ordonanzoffizier bei der 3. bayer. Feldart.-Brig., Ritter des Eisernen Kreuzes, hat das Bayerische Verdienstkreuz erhalten.

Dr. Steinherz, Chemiker der Fa. Rütgerswerke A.-G., Berlin, erhielt das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.

### Befördert wurden:

Stud. chem. M. Grull, von der Techn. Hochschule Dresden, zum Leutnant.

Dr. B. Mühlert, Berlin, zum Leutn. d. Res. in der Luftschiffertruppe.

Wir verweisen unsere Leser auf die Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums auf S. V des Anzeigenteils.

D. Red.